

„Wieviel Religion braucht Europa“

Impulsreferat, Sommertagung des Katholischen Akademikerverbandes, Tainach 2019

von Gernot Galib Stanfel

Um die Frage zu klären ob Europa Religion braucht gilt es zuerst einmal festzuhalten, um welchen Europa Begriff es sich bei dieser Frage handelt. Ist es das Europa dass durch die EU definiert wird, ist es das Europa dass sich auf einen wie auch immer festgelegten Wertekanon beruft oder ist es das Europa das seine geographischen Grenzen im Westen klar, aber im Osten unterschiedlich definiert hat. Ich glaube festhalten zu können, dass das, was bei uns der Begriff Europa auslöst etwas ist, dass ungefähr zur selben Zeit begann zu existieren, als die drei montheistischen Religionen dafür mit ihrer nachhaltigen Präsenz das Fundament dazu legten. Aus dieser Sicht der Montheisierung Europas durch Christentum, Islam und Judentum kann man eindeutig sagen, dass der Islam zu Europa gehört, weil er ein Baustein desselben ist. Geographisch und historisch lässt sich das vor allem an den drei europäischen Regionen iberische Halbinsel, Balkan/Südosteuropa und Polen-Baltikum-Russland-Ukraine/ Nordosteuropa festmachen. Diese drei Regionen wurden Jahrhunderte lange durch den Islam nachhaltig geprägt und weisen, außer der iberischen Halbinsel auch heute eine autochtone muslimische Bevölkerung auf. Die verschiedenen Kulturen über die der Islam nach Europa kam, Araber, Berber, Osmanen, Mongolen, Tataren, zeigt, dass diese Religion, wie die anderen auch, nicht an eine bestimmte Kultur gekoppelt ist. Deswegen ist es enorm wichtig bei der Rezeption und im Diskurs Religion und Kultur zu trennen. Beide gehen Zeitweise vielleicht Symbiosen ein, sind aber letztendlich immer vielfältig. Dieser Prozess des Trennens und neu Zusammensetzens passiert auch aktuell, auch in Europa, vermutlich mehr denn je. Man muss also den oft gebrauchten Begriff der „jüdisch- christlichen“ Kultur Europas zu „jüdisch-christlich-muslimischen“ Kultur korrigieren.

Der, vor allem von der Politik, immer wieder ins Spiel gebrachte Terminus eines „Europäischen Islam“ ist aus dieser Sicht sehr kritisch zu hinterfragen, denn die religiösen Inhalte einer Weltreligion können sich nicht nach geographischen und kulturellen Umständen verändern. Sehr wohl kann aber die religiöse Lebensart in den verschiedenen Kulturen einen anderen Ausdruck finden. Dieser kann aber nicht von der Politik verordnet werden, sondern muss aus den Menschen selbst kommen. Auch ist es inhaltlich aus theologischer Sicht nicht möglich, eine Religion so zu recht zu biegen, bis sie zu einem gerade aktuellen politisch genehmen Format wird. Hier ein adäquates muslimisches Modell für die Länder wie Österreich, in denen der Islam nie Mehrheitsreligion war zu entwickeln, ist sicher eine aktuelle Aufgabe der Muslime. Als dieser Grundbaustein Europas brauchen wir die Religion.

Wir brauchen die Religion als Ankerpunkt für gesellschaftliche Gruppierungen, als Basis für ethische Maßstäbe, als Begegnungsort von diversen Standpunkten und als Netzwerk dass über die nationalen Grenzen über die Welt geknüpft ist.

Historisch ist der Islam für Österreich seit tausend Jahren Kultur mitprägend. Sei es in der Kunst, der Musik, der Literatur, den Namen oder den persönlichen Abstammungen und Familiengeschichten, überall findet man sowohl historisch, als auch aktuell, wichtige Einflüsse des Islam oder von Muslimen. Als Beispiele seien die Fresken aus dem 12 Jh. mit arabischer Schrift in den Kapellen in Pürgg und Friesach genannt, sowie als Persönlichkeiten der bedeutende islamische Theologe und Mitbegründer des Staates Pakistan, der aus Lemberg gebürtige Leopold Weiss a la Muhammed Assad

und der gebürtige Wiener, Pionier der Äther-Narkose und Begründer des Roten Halbmondes, Karl Hammerschmidt a la Abdullah Bey. Die Zahl Null, ohne die sowohl unser Rechensystem, als auch die Wirtschaft und die Digitalisierung nicht funktionieren würde, ist über die Muslime nach Europa gekommen. Gleiches gilt für die Europa so sehr geprägt habende Aufklärung. Diese, ursprünglich vor allem gegen die Dominanz der Katholischen Kirche gerichtete Bewegung, wäre ohne die Übermittlung und Entwicklung der philosophischen Grundlagen durch die Muslime, nicht möglich gewesen, in deren Religion die individuelle Verantwortung seit jeher ein zentraler Punkt war und die nie eine geschlossene religiös begründete weltliche Machtstruktur errichten konnte.

Heute muss man konstatieren, dass es für Muslime in Österreich in den letzten fünf Jahren bedeutend schwieriger geworden ist, da die Politik, trotz der einmaligen Situation der rechtlichen Anerkennung seit 1912, den Islam systematisch missbraucht und zum vielerlei verwendbaren Feindbild aufgebaut hat. Eine damit über Österreich hinausgehende besorgniserregende Tendenz ist, dass man versucht Religionen zu reterritorialisieren anstatt eine offene und plurale Gesellschaft, auch in religiöser Hinsicht anzustreben und zu fördern. Der wiedererstarkte Nationalismus ist dabei ein gefährlicher Verbündeter. Aber auch die sich auf Aufklärung berufenden Religionsbekämpfer bedürfen wohl einer erneuten Aufklärung um die wahren Inhalte dieser wieder bewusst zu machen und eine Toleranz und Inklusion, nicht nur des eigenen Standpunktes, anzustreben.

Auf muslimischer Seite ist der Umgang mit all dieser komplexen Problematik ohne die eigenen Grundsätze und Richtlinien zu verlieren, eine große Herausforderung. Auch hier ist die Bekämpfung der radikalen ausschließlichen Akzeptanz der eigenen Sichtweise ein wichtiger Faktor. Aber auch das Einbringen spezieller islamisch basierten Werte in die Gesamtgesellschaft wie eine Soziale Ökonomie, ein positives Familienbild oder eine bewusster Umgang mit Lebensmitteln ist sicher noch sehr ausbaufähig.

Zusammengefasst lässt sich sagen, unter Berücksichtigung alle dieser historischen und aktuellen Gegebenheiten, braucht Europa den Islam und Muslime, braucht Europa Religionen und gläubige Menschen die respektvoll und auf Augenhöhe miteinander im positiven Wettstreit und Diskurs des Gestaltens Europas stehen.